

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland

Vechta, Oldb, 1969-

Plattdeutsche Erzählungen und Gedichte

urn:nbn:de:gbv:45:1-5285

Bernd Muble

Ein trostlos un truurig Wiehnachten 1944

Wiehnachtsgrüße un Breiwe to Wiehnachten wiest immer up dei Fraide up dat bevörstaohende Fest hen. Aower disse Fraide sehg in't sesste Kriegsjaohr ganz änners ut. Wenn uck use Zeitung in dei Wiehnachtsutgaowe ton 24. Dezember 1944 schreef:

„Use Wiehnachtsglobe is dei dütsche Sieg!“

Dag un Nacht feindlicke Fliegerangriffe up dei schon ton Deil zerstörten Städte. Feindlicke Soldaoten harn mit ehre groten Äöwermacht dei dütschen Grenzen in Ost un West äöwerloopen.

Kiene Wiehnachtsgeschenke in dei Geschäfte. Dat nödige Äten geef dat bloß up Läbensmittelkorten.

In disse trostlosen Laoge stünd in vüle Famligen dei grote Fraoge: Wo geht dat woll mienen Mann, Säöhn off Brauer off einen naohen Verwandten anne Front?

Woväl Wiehnachtsbreiwe un Gebette in'n Huuse un inne Karken sind disse Daoge woll an dei leiwen Verwandten schickt worn? Kienein weit dat.

Aale harn sei aower bloß den einen Wunsch: Fräen up Ern för aal Menschken, dei goen Willens sind, un laot dei us so leiwen Angehörigen gesund wedder trügge nao Huus henkaomen.

Hier läst wi nu einen Originaolbreif, dei an'n 20. Dezember 1944 van Visbek nao Klaipeda (Memel) schickt worn is. At dei Mamm dissen Breif an ehren 19-jöhrigen Säöhn Heini schreef, kunn sei nich aohnen, dat ehr Heini all vör fief Daoge, nämlick an'n 15. Dezember bi Memel fallen wör.

„Leiwe Heini!

Mit grote Fraide, Heini, kann ick di nu mitdeilen, dat wi gistern drei Breiwe van di krägen häbbt. Dat beste Wiehnachtsgeschenk! Jao, dat is för us uck väl lichter, un dei Aorbeit geht uck bäter vöran. Ick häff di gistern noch'n Breif schräwen, dat du in acht bit teihn Daoge nicht



mehr schräwen hars. Jao, wenn ick dann vör dat Herz-Jesu-Bild bäen do, dann bin ick ruhig un denke: Dat will woll aals gaut gaohn. Nu kaönt wi Wiehnachten doch uck froh wän. Am meisten frai ick mi, wenn wi gemeinsaom morgens üm fief Uhr nao dei Karken gaohet und dann den Heiland in use Hart upnähmen dräöwt. Dann sind wi wohl geborgen. Un Heini, dei heilige Kommunion is aal dei Daoge för di. Wo Du schriffs, sind gi uck nao dei Bichte un Kommunion wäsen. Dat is doch ein ganz ännere Gedanke un Erlichterung. Dat wör woll ein goen Feldgottesdienst. Is dat denn immer dei sülwige Feldgeistlicke? Ein Glück, dat du katholsch bis un dit Glück un disse Fraide hääben kanns. Heini, wo du schriffs, häss uck warme Socken un Hanschken krägen. Ick har di sonst noch gern wecke strickt un toschickt. Heini, ick will nu uphöörn. Dat ist glieks fief Uhr morgens. Ick wör all üm veier Uhr uppe, dann kann ich ruhiger schriewen. Schönen Gruß an Hermann un laot et jau recht gaut gaohn. Willt Wiehnachten bäen, dat dat leiwe Christkind us bald den leiwen Fräen schenkt. Schönen Gruß von Mutter“

Veierteihn Daoge läöter köm disse Breif wedder trügge mit dei Upschrift: „Empfänger gefallen für Großdeutschland!“



Rudi Timphus

Frä'n up Ern!

Dat Kind in'n Stall,
dat queest,
häff Dösst, häff Schmach.

Jüst at du all maol!

Wor häff't an dacht?
Erlösen us van aal dei Last?

Man sachte an!

Dat Jesuskindken in den Stall,
dat schull ein Teiken wän
fö'r us.

„Den Frä'n för aal dei Mensch-
ken!“
häbbt dei Engels sungen.

Un du?
Dat ganze Johr nich eis an dacht;
bloß an di sülwes,
an dien eigen Macht!

Kiek an dat Kindken noch eis
maol:
Dait nich einen wat tau Leede.

Häff Dösst, häff Schmach!

Wornao?

Gaoh in di!
Fang bi di sülwes an!
Kumm mit di sülwes bold in't
Reine!

Un du marks,
wat Frä'n bedü'tt up Ern!

Maria von Höfen

Dei Engel mit dat Notenbauk

Rita arbeide as Nachtschwester in ein Krankenhaus. Gaut drei Autostunden wiet wäge van ehr lüttke Dörpe. Jüst wör sei dorbi, dei leßden Wiehnachtsbreife tau schriewen. In fief Daoge was Heilig Aobend, dor wüdd dat bilüttken Tied. Oma har all schräwen un väl Sternkes in un up den Breif kläwet. Sei beduurde gewaltig, dat Rita ditmaol wägen ehren Deenstplaon nich nao Huus kaomen kunn. „Jao, Oma, du kriggst uck Post van mi un läöter uck noch ein fein Geschenk dortau“, sä Rita luut vör sick hen, lickde den Rand van ’n Ümschlag an un kläwde den dicht. Marke d’rup. So, – dat wör ’t. Nu noch fix dormit nao ’n Breifkasten hen. In gaut ’n Stunde füng ehr Deenst an. Sei nöhm ehr Jack mit dat warme Binnenfell van ’n Haoken un kunn jüst noch äwen den singen Goldengel redder, dei dorbi van ’t Bord nao unnen wull. „Hey du! – Baowen bliewen! – Wat hest du den unnen tau seuken? Noch is nich Wiehnachten!“, rööp Rita un rückde den Engel weer an sien ’n Platz. Einlick lööt hei ja nix mit sien’ runden Puusbacken. Ehrder ‚kitschig‘, as Schwester Karin sä. Oma har ehr den aober schonken, un dorüm was hei fein. För Karin was ampaat aals kitschig un oldmäudsch wat mit Wiehnachten tau daun har.

Karin wull uck äöwer dei Fierdaoge nich nao Huus hen. Wat schull sei dor? Ehr Öllern wör’n ut’nanner. Mamm’ wull mit ehren „Macker“ in dei Dominikanische Republik fleigen un Pappe har sick noch nie groot üm ehr röögt. Wenn dat gehörig in dei Kasse kläötern dö, – dat was Wiehnachten. Wat anners geef dat nich.

Hei müß dat woll wäten. Wenn dei sick in ’n Dezember dei Hannen riewen dö, dann sicher nich för Külle. In sienen Laoden mit Golduhren, Ringe un noch vääln anner moje Dinger bimmelde dei Döörnklocken den ganzen leiwen Dag.

Karin kunn sick kien bäten up Wiehnachten freien. Vör ein poor Daoge, bi dei Wiehnachtsfier, was sei sogor midden unner ’t Krippenspill nao buten lopen. Sei mennde, dat weuhlde dat Binnerste bloß unnödig up. Heilig Aobend har sei frei, dann wull sei sick mit Discomusik tauballern.



An 'n 24. Dezember seet Rita naomdaoges in ehre schlichte un gemütliche Bude, dachde an ehr Kinnerwiehnachten un wo dat dann alltied vör Neischier un Stillkendaun knistert har. Vör ehr up 'n Disch stünd ein gollen Teller, den sei mit frische Dannenstrüükskes utleggen dö. In 'e Midde stelde sei noch ein rot Wasslecht in. Mehr nich. Up eine einfache Wiehnachtskorte schreev sei dortau wat ehr jüst infült: „Sühst du ein Lücht, dann wäs verwacht – Christkind is ünnerwägens vannacht!“ As dat anfing tau düüstern, huschde Rita flink den langen Gang nao. Vör Karins Kaomerdöör stelde sei den Wiehnachtsteller daol. Dann lööp sei jüst so stillken weer weg as sei kaomen wör.

In dei Nacht wör dat einigermaoten ruhig. Bloß nao den Kranken in 516 müß Rita ein poor Maol mehr kieken. Hei röchelde un hiemde. Dat ludde ehr nich gaut tau.

As Rita nao acht Stunnen Deenst an 'n Wiehnachtsmorgen – den witten Kiddel noch äöwern Arm – in ehr Kaomer gaohn wull, fünd sei unner dei Döör 'n Zädel. Mit fiene Striche was dor ein puusbackigen Engel upmaolt, – vör sick ein Notenbawk.

Dorunner stünd, mit 'n Goldstift schräwen, bloß dat eine Wort:
DANKE!

Louise Lucas

Wiehnachtsfraide

Wiehnachtsfraide
Wiehnachtsfräen
bring dat Christkind us up Eern.
Dor in den Stall
bi Ies un Külle,
bi de Krübben –
Gnaodenfülle.
Engels un Schäpers
sünd heil stolt,
uk us Mensken
giff he Holt.
Nödigt us tau ein Gebett,
wor jubiliert
un sungen wedd.
Laot't us aal' tauhope priesen
un dat Kind
de Ehr nu wiesen.



Gertrud Herzog

De Nachtvaogel

Jonah hätt grode Angst, wenn he nachts alleen in 'n Huus blieben mott. Faoken kann he för Angst nich inschlaopen. Bi jedet lüttke Knacken un Kinstern ligg he stief as een Brett. He hätt dat Gefüuhl, as wenn een ünner sien Bedde aomt.

Aower noch väl leiper is de Nachtvaogel. He süht üm buten up de Fensterbank sitten. Wenn een Auto vörbifäuhert, suust de grooten Flaögels as lange schwarte Schadden an de witten Wand langes. Wenn de Wind dör de kaohlen Twiege weiht, koppnickt üm de Nachtvaogel tau.

Vanaobend willt siene Öllern wedder utgaohn. Se mäöt naoh de Wiehnachtsfier van den Boßelverein. „Ick will nich allennig blieben, nähmt mi mit,“ bäddelt Jonah.

Aower de Öllern lacht üm ut un laot üm allein. De Handynummer ligg up sien Nachtdisk. Nu pingelt dat uck noch an de Huusdörn. Jonah krüpp ünner sien warmen Pöhl. Poormaol klingelt dat noch. Dann is dat still, musestill.

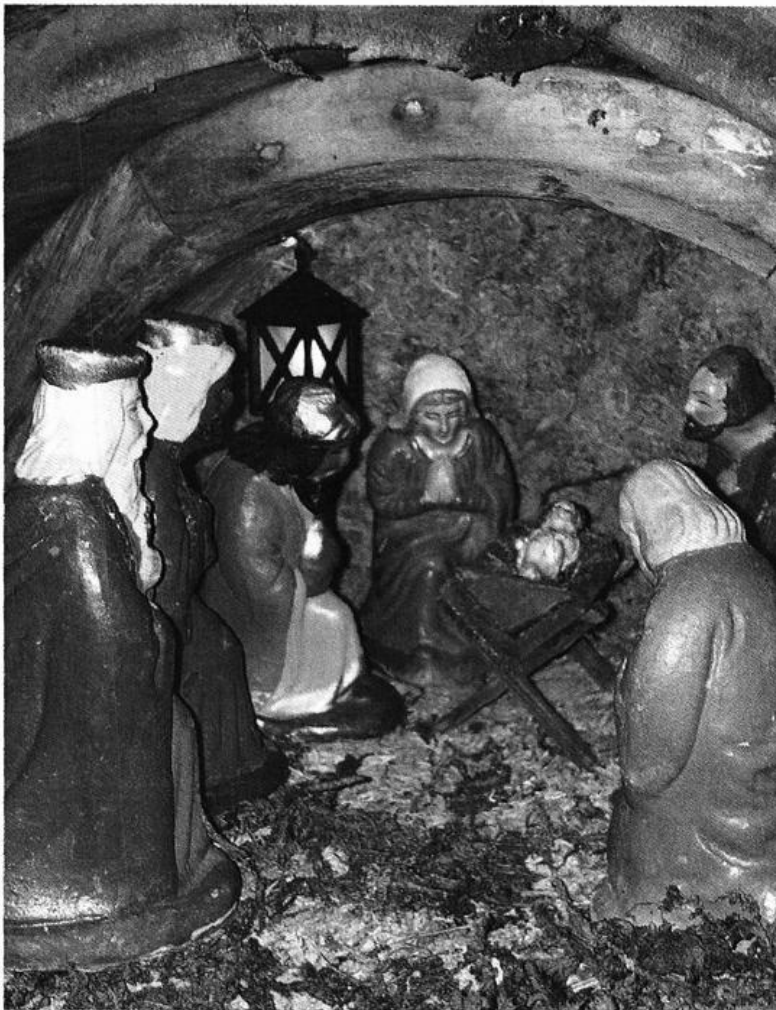
Nu kratzt dat an de Huuswand. Is dat de Nachtvaogel, of is dat de Nikolaus? Nu kladdert he de Müürn hoch un sett sick an 't Fenster. Nu kloppt he mit sien spitzen Schnaobel an de Schiewe. Immer luuter haut he an 't Glas. Glieks hüpket he inne Schlaopkaommer!

Jonah packt de bunten Blaumvaosen van den lüttken, runden Disk. Mit väl Schwung schmitt he de gauden Blaumvaosen dör de Fensterschiebe. Dat Glas flügg dör de Gägend un de Wind plustert den schworen Vörhang hoch an de Decke. -- Nu is de Vaogel wäge! --

Up de Straoten hört he siene Öllern ropen. Jonah knipst de Nachtlucht an un spring ut sien Bedde. He rett de Huusdörn aopen un schmitt sick bi siene Mama in ' Arm. Dat Natte van den Wintermantel drückt dör sien Nachtpolter. „Wat schall dat heiten? De Schiebe is kaputt un Mamas Mantel natt!“, schellt de Papa.

„De Nachtvaogel pickde an 't Fenster,“ stuttert Jonah. „Unsinn“, segg de Papa. „Wi harn den Schlödel vergäten un du häs dat Pingeln nich hört. Dorüm häbbt wi mit 'n Brett an dien Fenster kloppt.“

„Dat wör de Nachtvaogel, de Nachtvaogel wör dat“, flüstert Jonah. De Öllern verstünnen üm nich. Dat Knacken un Knistern is noch dor un de Angst krüpp Aobend för Aobend mit Jonah ünner sien Pöhl. Aower de Nachtvaogel köm nie nich wedder, den hätt he verjaogt. – He ganz allein!



Maria von Höfen

Daok

Büst du
de witte Frau
ut ein vertövert Slott
säven Dagwarke deip
unner't Moor
de ehr Ruh nich finnt?

Büst du
de witte Frau
de ehr verbleikde Hoor
aopen un lang as Släp
dör natten Grund treckt
sik dreiht un winnt?

Dweelst du
noch immer
unfrei un blind
up Moorgrund un Deipen? –
Wat is dat Woort
dat di ruthaolen kann?

Elfchen up Platt

In eine Familgen-Sömmer-Freitied in de Kathoolsche Akademie Stao-
pelfeld häbbt Öllern, Grootöllern un Kinner tosaomen sik mit Elfchen
versöcht. Dat Elfchen is eine vorgäwen Gedichtform, wor in de ersten
Riege bloß ein Wort steiht, in de tweiden dann twee Wör, in de darden
staobt dann drei Wör, in de veierden Riege veier Wör, in de lessden
Riege dann weer ein Wort. Ein poor van de Riemels sünd hier maol
taun Naoläsen uprieget.

Natt
häbb Spaofß
masse kaomt mit
einmaol Dages is Plicht
Schwömmbad

Haogebutten
de lüchten
maokt mi blied
ik denk an Marmelade
lecker

Wittbruun
dat Moor
einsaom, still, gruusig
ik feuhl mi gaud
Hartklabastern

Bottervaogel
hellüchten Farwen
flüggt, tüüsel, schwät
den Weg in'n Sömmer
Wunnerwark

Sömmer
heller warm
Grillen singet, aohnend
lange Sömmersabende
an 'n Kanaol
einmaolig

Weik
dat Moor
wietlöfftig un ruhig
dat mag ik gern
Natur

Glömmend
dat Waoter
dörwassen mit Gress
tau seihn up 'n Hülsbarg
Oogenstäker

Louise Lucas

Dei Sünneblaum

Dei lüttke Junge gröww dat Saot
in dei Eern rin,
un dann kaomet Wind un Rügen
un dei Sünnechien.
Sinnig quält sik ein greunet Spier
dör dei schwatten Eern.
Wull bedreuwet gern
ein staotske Blaumen weern.

Dei lüttke Junge stünd in'n Gorn
bi dei Planten dicht un fröög:
„Mame durt't noch lange,
kaomt dei Blaumen nich?“

Endlich heff sien Teuwen lohnt,
up dei Stängelspitze eine Blaume thront.
Straohlend kiekt dei Kinneroogen
un dat Mündken lacht
wekker heff so'ne moiye Blaume
bloss för mi utdacht?



Karl-Heinz Lübbehusen

Dweerige Lüüe

De is rein nix nich recht tau maoken,
se bruukt alltied 'nen Jäökepaohl.
Tau elke Tied kanns du se draopen
geihs du de Straoten up un daol.

Us Herrgott un uk düsse Welt,
kien einer is ehr nao den Schnaot.
Se sünd up gneisen fardig stellt,
häbbd alltied Dweerigkeit paraot.

Morgens all dat Sünnschienweer
is gaor nich recht, se frait sik nich,
se wünsket 'n Rägenschuur d'her
mit dicke Draopens in 't Gesicht.

Sühst du eis Fraid in ehr Gesicht
un uk maol 'n bäten gauen Sinn,
dann segg ik di, verseih di nich
de werd schon weer watt dweerget finn'n.

De gaiht et blots d'rüm recht tau hääben
wat annere meent, wat scheert ehr dat.
Un dweerig gaoh se in ehr' Bedden
maol gaud tau wän – is för de Katt.

D'rüm leiwer gaoh ehr ut den Weg
un legg di blots nich mit de an.
De kennt doch blots ehr eigen Recht
mit de fangs du nix gauet an.



Hildegard Tölke

Zugfäuhern mit'n ICE, dat kann hütdaogs düern!

Heidi Ellerkamp läwde in Berlin un was weer Oma worn. Ehre Dochter in Hannover har dat drütte Kind krägen. Dei Fraide was grot. Dat öllste Enkelkind was all säben wän. Eine Wäken läöter wull sei dei Familie be-
seuken un uthelpen. Mit 'n ICE-Zug güng dat van Berlin nao Hannover aaltied ruck-zuck. Aower ditmaol köm dat änners. Kort nao Berlin hüllt dei ICE midden inne Wallachei. Wat nu?

Dei Lüe seeten aale ganz still. Do köm dei Bescheid: „Dieser Zug hat leider eine Verspätung von mindestens 35 Min. Am Bahngleis wurde ein Brandsatzpaket entdeckt. Wir bitten um Verständnis!“ „Uck dat noch!“, sä sei för sick hen. „Dat kummp jao lessde Tied so faoken vör. Wat sünd dat blots för wunnerlicke Lüe, dei sowat Leipes dau!“ Buten füng dat an tau rägn. Dei Lüe seeten dicht an dicht. Vör Heidi seet ein jungen Kerl mit'n Bort, har man recht affdrogen schmeriget Tüg an. Sien Hemd was nich tauknöpt un siene Turnschauhe harn Löcker. „Dei häff doch woll sachte nich wat mit Drogen tau daun off schull dat ein'n van dei Bom-
benleggers wän“, dachde sei bi sick. „Worümme kick hei mi gor nich an? Häff woll ein leipet Gewäten“, güng ehr dat dör'n Kopp. „Wat mag dei woll utfräten hääben? Ick will mi man sülwes nich wat wiesmaoken off verrückt maoken!“

Man gaut dat noch ein Kerl näben ehr Platz naohmen har. Kienein sä wat un Heidi schnackde gern. Nao 'ne Tied vertellde sei den Mann, dat sei nao Hannover wull un ehr Schwiegersäöhn wisse all up'n Baohnhoff töffde un dat bi so 'n Schietweer. „Roop den Schwiegersäöhn doch maol an“, sä dei Mann, „dann töff hei nich ümsüss.“ „Ick hääb kien Handy“, sä Heidi un haolde deip Luft.

Dat har dei Sonderling gägenäöwer mitkrägen. Ut sien Wuschelbort brum-
melde hei: „Wo is denn dei Telefonnummer van dien'n Schwiegersäöhn?“ „Jao, dei häff ick in miene Geldknippen sitten. Heidi kraomde in ehre Geldknippen, hüllt aower den Duum faste up dat Fack mit dei Geld-



schiens un sä dei Nummer. Mit siene schmeerigen Fingers tippde hei dei in.

„Moment maol“, sä hei un geew Heidi dat Handy.

„Hallo Ralf, bis du dat? Ick sitt hier in'n ICE faste. Dat ist wägen ein'n Brandsatz anne Gleise. Wanneier ick in Hannover ankaom, weit ick nich. Ick nähm mi ein Taxi. Bruuks nich up'n Baohnhoff teuwen un mi affhaoln. Bit dann!“

„Besten Dank“, sä Heidi fröndlick un geew üm dat Handy trügge. Ne ganze Stunn'n läöter köm dei ICE in Hannover an. Dat wüdd all düster un dat rägnde immer noch. Heidi har sick stiew säten un steeg ganz behött ut'n Zug. Jüss wull sei sick nao'n Taxi ümmekieken, do röp eine Kinnerstimme: „Oma, Oma!“ un löp ehr vuller Fraide inne Arme.

„Aower worher wüssen gi, dat dei Zug nu jüss anköm?“, frög Heidi ganz verdaddert. Ralf keek nao't Fenster van den ICE. Dor winkde üm dei junge Kerl mit den Bort fröndlick tau. „Wecker was dat denn in dien Abteil? Ick mennde den jungen Kerl mit 'n Bort. Dei häff us vör taihn Minuten anroopen un genau säggt, wann dei Zug anköm.“ Heidi keek den Zug nao, winkde un sä ganz lise: „Kiek an! Man kann sick so verseihn.“

Heinrich Siefer

Noch mehr

Mehr Knubbens noch
as all blaihend' Blaumen
mehr Haopen noch
as all beläwen, wat dor is
mehr Lengen noch
as wat fast in Hannen hääben

An mojsten is aaltied doch dat Teuwen
un nich dat Bissen, drocke Jaogen
de Sünn an 'n Häwen
all nich tau hoch tau Höchden

De Oogenschlag
duurt länger noch
as bloß 'ne Äwigkeit
un bliff doch dor
dör aale Tieden borgen

Heinrich Siefer

Seilschipp in 'n Cloppenborger Stadtpark

Ein Seilschipp,
ligg schwor
in 't Waoter in de Stadt
süht ut
as wenn 't flügg,
mit Wind in de Seils
man teuw off
et kummp nie nich
van de Stä
bruust uk de Wind
dor noch so väl
dor is kien Käen
kien Anker nich
de 't Schipp fastholt
dor fast up Stä'
dat Schipp ligg schwor
in 't Waoter dor
wat dregg 't an Last?
Dröome van Störmwind
van de Wiede
unner blawen Häwen
up Sei?
Bliew staohn
hebb Gedüüer
kiek dat Schipp genawe an
luur – wat et di
vertellen kann:
Et nümmp di mit up ein Reis' –
worhen?
Et ligg an di.



*Paul Dierkes – Schiff – 1963
Stadtpark Cloppenburg*

Theo von Garrel

Trüggeweg

Se wörn up 'n Trüggeweg van 'n Stoppelmarkt. Müskenstill wör dat in 't Auto. Blots de Motor van den ollen Burenbenz röhrde luut vör sick hen.

He seet stief an 't Stüür un plierde stuv in den upkaomen Nävel rin. Se kraomde aalwisseweg ehre Handtasken dör.

„Wat schull de Blarerieie vörhen up 'n Markt?“ schööt he luut herut.

„Man, ick har miene Fröndin siet dartig Johr nich mehr seihn un hebb mi heller fraiet se maol weer to seihn“, mennde se.

„Dann bruukt man doch nich rümtohuulen as wenn dor eener sturwen is“, mennde he.

„Wi Froolüe maakt dat nu maol so, wi feuhlt anners as ji Keerlse“, geew se trügge.

„Un dann uck noch dat Ümmenhalsfallen, as so twee Verleewde. Dat seehg jo heller schanierlick ut. De Lüe möken all 'n langen Hals“, mennde he.

„Wat hebb ick dor blots för 'n stuuren Buck hieratet“, dachte se un möök dat Radio an.

Theo von Garrel

Achtern Diek

In 't Vörjohr seeten se gern up'n Diek un keeken wiet hen äöwer't Waoter.

De See is still.

In 'n Sömmer müchten se dat bunte un luute Driewen an 'n Strand.

De Strand is leddig.

In Harfst off Winter kunn ehr upweuht Waoter nich uphollen.

De Storm heff sick leggt.

Wo moje us Öllerngraff hier achtern hoogen Diek ligg.



*Inselfriedhof am alten
Leuchtturm auf Borkum
Foto: Heinrich Siefer*

Hildegard Tölke

Tauhörn!

Wenn einer tau di sägg:
„Nu help mi maol!“
Dann kiek nich wech,
off för di daol.
Pack fortsen düchtig an
un dat mit beide Hann'n.

Wenn einer tau di sägg:
„Ick wait dat nich!“
Dann kiek nich weg
dat is doch licht.
Denk fortsen düchtig nao
dann häss dat Wort paraot.

Wenn einer tau di sägg:
„Ick bin so bang!“
Dann hör nich weg.
un teuw nich lang.
Nimm fortsen üm in 'n Arm'
dann wedd sien Harte warm.

Helga Hürkamp

Johrmarkt

Een knallig roden Luftballon
schickde dat Wicht up Reise
he danzde un sträwde pielup
in 'n lauen Laotsommer-Wind

De Luftballon, de Luftballon
worhen mag he wull seilen?

Se drömde üm noch lange nao
wünschd' üm Smeet un vâl Beweer
villicht lööt he maol van sik hör 'n
wenner jichtenswor he lande

De Luftballon, de Luftballon
worhen mag he wull seilen?

He is wiet hen nao Norden flogen
een Jungkerl hät üm sichtet
an 'n Appeltelgen in sien Gorn
schaukel he vull gelüsten

De Luftballon, de Luftballon,
so wiet hen kann he seilen

Nu sünd de beide lang een Poor
so krüdig un vuller Schwung
un is weer Jahrmarkt holt ehr nicks
een Luftballon schall reisen

De Luftballon, de Luftballon
worhen mag he wull seilen?



Paul Brägelmann

Dei kohld bloß

At Blöckers Angela mit ehr Uprümen ümme Pastoraot ümtau farig was un uck uut 'n Achterhuuse un vanne Daol dat weggschaffd haar, wat sei mennde, dat et wegg kunn, was et bolle Allerhillgen.

Van do aff an mäöss sei jeden Morgen dann uck dei Äömde anbeuten. Bi ehr Warkerei haar sei dat nich bedachd: Mit'n ganze masse hölten Kräöchen haar sei gaut Füer anbeuten kunnt. In ehrn Iewer haar sei aower aals up'n Hoop schmäten: Man wegg, man wegg! Ehr Brauer haar tweimaol 'n ganz Feuer nao dei Schuttkuhlen henbräöggd. Nu stünnd sei d'r her, haar dei allerbesten Anthrazitkäöhl in'n Emmer un kunn dei Dinger nich taugange kriegen.

Dor häff nich väl fähld, un sei haar sick up't Rad sett'd un was nao Baukern fäüherd, üm sick wat taun Anbeuten tau haolen. Bi ehr in'n Huuse dor was sowat alltied wiet invörn upstae. Mit Stroh füng dat dor an. Un ehr Pappen haar fien Sprickerholt mindestens twei Johr vörup in'n Drögen sitten.

Sei versäögge et mit Zaitungspapier. Dat was noch dat beste, wat sei taun Füeranbeuten haar. Glücken wüll dat aower nich. Wat sei taugangekreeg, dat was Qualm inne Bude un Klaierei üm' Aomd tau.

Pastor köm dor eiß uptau, hei frög: „Will dei Donner nich brennen?“ „Ass wenn ein' denn Schoßstein taudeckd häff“, sä sei, „ick häbb aower uck nicks Äönlicks taun Anbeuten.“

Bittermann wull ehr wieterhelfen: „Dau dor doch 'n Handvull Zaitungen ünner, schafß seihn', dat dei Aomd dann kaomen dait. Hier sind ja oole Kirchenzaitungen genau.“

„Dei däögde nich, dor mit gaiht dat nich“, schlög sei dat aff.

„Wo kump et dann nu?“, wunnerde Pastor sick.

Dei Huushöllerske was sick aower in ehre Meenung sicher: „Dat häbb ick sülben uutprobeierd. Up uus Karkenblatt dor kanns du Füer upschiemen, dann brennd et noch nich.“

Pastor do dann ganz entschieden: „Jüst mit Karkenzaitungen mott man doch wat entflammen käönen, oder?“

„Nä, dat gaiht nich. Ick häbb et faoken genau versöögd. Dei Karken-
zeitungen dei kohld bloß.“

Anmerkung der Herausgeber:

In seinem Text verwendet Dr. Paul Brägelmann eine Rechtschreibung, die versucht, den Klang-
laut der Worte möglichst originalgetreu wiederzugeben, um das Lesen zu erleichtern. Diese
Schreibweise weicht zum Teil ab von der Rechtschreibung, die vom Plattdütschen Kring des
Heimatbundes verwendet und in dem blauen Lexikon „Ollenborger Münsterland. Use Wör-
bauk“ von Prof. Dr. Wilfried Kürschner näher erläutert wird.

Gertrud Herzog

Ohrkreuper

Ein lüttket Lied kröpp in mien Ohr
un sitt denn ganzen Dag nu dor.

Ik summ dat all bi 't Freuhstückmaoken
un sing dat luut bi 't Ätenkaoken.

In 'n Takt plätt ik de Büxen
un flait dat uk bi 't Schauh inwicksen.

Un ligg ik Aobends ünn're Däken
dann is mien Liedken bold vergäten.



Hanna Harders

De lange Padd

Abiba greep na de beiden Kanister un leep los. Wen se bit Middag weer in Huus wesen wull, dürf se sük nich uphollen. Twee Stünnen muss se gahn, um friske Water to halen, un dat in gleinige Sünne. Hopentlik was noch genoeg Water daar, wenn se ankeem.

De Sünne brannde Abiba up de Kopp, dat hör de Sweetdrüppen de Rügg andaal lepen. Moder harr hör opdragen, up de Hentour flinker to lopen. Wenn se sük denn an de Soot en Settje verhaalt harr, kunn se mackelk weer in Huus wesen, vördat de Sünne hoch an'n Hemel stunn. Bi de Soot kemen de Lü van wiet un siet. Wenn Abiba nich up Tied keem, was dat beste Water al upbruukt, un se kunn blot noch Sandwater scheppen. Dat muss denn dör en Dook filtert un ofkookt worren, dat man dat sünniger Gefahr drinken kunn.

Grootmoder lagg in de Kaat mit hoog Fever. Moder muss hör stüttig köhlen. De Dörpsollste harr al mit hör schullen, umdat se so völ Water verbruken dee. Broch doch so of so nix, harr he meent, dör dit Fever wassen al 23 Lü ut de Tied gahn.

Abiba leep noch en bitje flinker. Se mook sük lepe Sörger um hör Grootmoder, de se van Harten leev harr. De Ollske was de Eenzege, de sük Tied namm för Abiba. Butendem kunn se so moje Geschichten vertellen. Abibas Moder harr de hele Dag daarmit to doon, för de Mannlü in hör Familie to sörger un för dat Lüttje, dat vör twee Weken upstahn was. Moder brukde ok völ Water, anners harr se nich Melk genug för de lüttje Brör.

De Sünne steeg hoger un brannde de lesde Fuchtheit ut de Grund. En hete Wind keem up. Bi elke Tree stoov de rode Eer unner de Foten umhoch. Abiba knüchde, man se leep in Zuckeldrafft wieder. Jo nich to laat komen! Intüsken was dat Kleed an de Rügg al kladdernatt van Sweet, un de Tunge lagg hör drög in de Hals.

De Sünne stook, de Lucht wurr geel un diesig. De Wind harr upfrischt un Weihde hör Sandkörrels in't Gesicht. Abiba kneep de Ogen tosam. Van wieden keem de Soot in Sicht. En Riege Frolü stunn al to

